

1897 derjenige von St. Petri gegründet worden und 1902 haben sich diese 9 Dresdner Jungfrauenvereine zu einem Dresdner Verband vereinigt. Die Stadtmission pflegt außerdem noch einen besonderen Jungfrauenverein.

Auch sonst haben sich innerhalb der verschiedenen Gemeinden noch eine Anzahl Vereine gebildet, so schon 1880 in Striesen und Lößtau Frauenvereine, ein Nähverein 1888 in Johannes und 1889 in Pieschen. Der „Labeverein“ der Trinitatisgemeinde ist 1890 entstanden. Die Nähvereine der Kreuz-, Frauen- und Lukaskirche sind 1891, 1892 solche in der Jakobi- und Friedensgemeinde, 1894 in der Christusgemeinde ins Leben getreten; 1903 hat sich in Martin Luther ein Nähverein gebildet. Besondere Großmütterchenvereine treffen wir neben den oben genannten Vereinen, seit 1888 in Johannes der erste ins Leben gerufen wurde, fast in allen Gemeinden. Alle diese kirchlichen Vereine aber hängen aufs innigste zusammen mit der Gemeindediakonie. Den Anfang ihrer Einführung gemacht zu haben, ist das Verdienst des Pfarrers Peter an Johannes, der am 1. April 1888 in seiner Kirche die erste Dresdner Gemeindediakonistin in ihr Amt einführte. Es folgte mit der Einrichtung eigener Diakonie 1890 die Kreuzkirche, Frauenkirche und die heutige Vorstadt Plauen, 1891 Matthäus, Trinitatis, Lukas, 1893 Martin Luther, Jakobi, Annen, 1894 Striesen, Lößtau, 1895 Dreikönig, 1896 Petri, Pauli und Markus, worauf 1898 Cotta den Kreis schloß. Wenn es aber einst im Jahre 1888 65 Kranke waren, deren sich damals jene eine Gemeindegemeinschaft annahm, so ist 1903 die Zahl der von den jetzt beschäftigten 31 Schwestern Verpflegten auf nicht weniger als 4289 gestiegen, ein Beweis dafür, wieviel jetzt in den einzelnen Gemeinden geschieht, der Armen und Kranken durch kirchliche Helferinnen zu warten.

Und nicht nur in der Gemeindediakonie zeigen es die Dresdner Kirchengemeinden, daß das Christentum in dem neuzeitlichen Geschlecht nach Betätigung verlangt, sondern auch sonst geschieht innerhalb der Kirchengemeinden außerordentlich viel, Armut und Not zu lindern. Fast in allen Gemeinden kommen die Beckengelder den Armen zugute. Daneben gibt es einen „Samariterfond“ oder „Gotteskasten“, auch haben wohlthätige Gemeindeglieder für die kirchliche Armenpflege, be-

sonders gern auch zur Bekleidung armer Konfirmanden, Kapitalien gestiftet. So stehen in verschiedenen Gemeinden die Zinsen von Kapitalien an über 100 000 Mk. zur Verteilung an Arme zur Verfügung, ja in einer ist sogar auf einmal eine Stiftung von 150 000 Mk. für solchen Zweck gemacht worden. Wenn aber dabei in Johannes, Dreikönig, Matthäus und Martin Luther derartige Stiftungen die Namen von Geistlichen tragen (Peter-, Sulze-, Schulze-, Sturm-Zillingerstiftung), so zeigt dies, daß die Gemeinden sich mit ihren Pastoren in dem Streben nach werktätigem Christentum eins wissen.

Aber Dresden ist nicht nur eine Stadt voll praktischen Christentums, sondern auch eine kirchliche Stadt. Die Gotteshäuser füllen sich Sonntag um Sonntag mit Andächtigen und sind an den Feiertagen in der innern Stadt wie in den Vorstädten zumeist überfüllt, wiewohl dabei natürlich nicht übersehen werden soll, daß es immer noch Tausende gibt, die sich Jahr um Jahr von der Kirche fernhalten, und andere Tausende, denen ihr seltener Kirchgang mehr eine gewohnheitsmäßige Anstandspflicht, als inneres Bedürfnis ist. Aber auch die Zahl der Abendmahlsgäste ist gewachsen; 1850 betrug sie 37 184, 1880 schon 54 423, 1900 aber 100 196. Das ist freilich immer erst 28,7% der Bevölkerung und es ist eine weitere Steigerung dringend zu wünschen. Aber die Kirche und mit ihr viele Helfer aus Laienkreisen suchen doch eben Leben zu bringen, wo noch geistlicher Tod herrscht. Das tut auch die Stadtmission, die als Sammelpunkt für ihre vielfältige Tätigkeit nun seit 1896 ihr prächtiges Vereinshaus besitzt; deshalb arbeitet man in den evangelischen Arbeitervereinen: am 13. Juni 1890 wurde der erste gegründet und September 1905 umfaßte er in 17 Gruppen 6000 Mitglieder. Daß aber alle solche Arbeit nicht fruchtlos blieb, das lehren die zahlreichen Wohltätigkeitsvereine, deren Namen ganze Spalten im Adreßbuch füllen und die soviel Liebe üben, daß klar zu erkennen ist, das Wort von der ewigen Gottesliebe hat auch heute noch Macht, in einer Welt voll natürlicher Selbstsucht die Herzen warm und weich zu machen.

Und schon ganz äußerlich tritt uns bei einer Wanderung durch Dresden manches Zeugnis davon entgegen, daß hier kirchliches Leben vorhanden